Frauen der Staufer

Mit Beiträgen von

Amalie Fößel
Knut Görich
Elke Goez
Werner Goez †
Eduard Hlawitschka
Theo Kölzer
Sabine Penth
Maria Magdalena Rückert
Tobias Weller
Armin Wolf

Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst Band 25
Herausgegeben von der
Gesellschaft für staufische Geschichte e.V.

06/920

Elke Goez

Elisabeth von Bayern, Gemahlin Konrads IV. und Meinhards II. von Görz-Tirol[1]

„Nie kunic sô hôher wart, im solde grâf Meinhart, ze hîrât niht versmâhen."[2] Der österreichische Reimchronist Ottokar legte diese Worte Rudolf von Habsburg als Antwort auf die Frage in den Mund, ob er auch nach seiner Königserhebung noch zu dem vorher abgesprochenen Ehebündnis[3] zwischen der Tochter des Grafen Meinhard von Görz-Tirol und Rudolfs Sohn Albrecht stünde. Der Graf war sich bewusst, dass er die herrscherliche Wertschätzung nicht allein seiner persönlichen Zuverlässigkeit und Treue verdankte, sondern auch dem Ansehen seiner Gemahlin, Elisabeth von Bayern, der Witwe Konrads IV., einer staufischen Königin.[4] Wer war sie?

Wohl um das Jahr 1227[5] wurde Elisabeth als älteste Tochter Herzog Ottos II. von Bayern und seiner Frau Agnes von Braunschweig in Landshut geboren. Über ihre Kindheit weiß man nichts. Möglicherweise verlobte[6] man die Achtjährige mit Konrad, dem Sohn Friedrichs II., doch könnte sich diese Nachricht der Annales sancti Rudberti[7] auch auf eine früh verstorbene Schwester beziehen.[8] Nachdem sich Elisabeths Vater in den späten 1230-er Jahren vom Kaiser distanziert hatte,[9] war nicht mehr an eine Eheverbindung zwischen den beiden Familien zu denken. Möglicherweise 1238 oder zu Beginn des Jahres 1239 übernahm Albert Behaim,[10] einer der wichtigsten päpstlichen Agitatoren gegen die Staufer in Bayern,[11] demonstrativ die Patenschaft für eine der Herzogstöchter,[12] wobei unklar ist, ob es sich um Agnes, Sophie oder Elisabeth handelte. Mitte des Jahres 1241 schloss Otto II. jedoch aus politischen Gründen Frieden mit dem Herrscher.[13] Ein neues Eheprojekt war zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht geplant; vielmehr verlobte der Wittelsbacher Elisabeth 1243 mit Herzog Friedrich II. von Österreich,[14] der dringend einen legitimen Erben benötigte. Etwa gleichzeitig warb der Staufer für Konrad IV. um die Hand Isabellas, der Schwester des Königs von Frankreich.[15] Nachdem sich der Bayernherzog aber mit seinem künftigen Schwiegersohn überworfen und Elisabeths Verlöbnis überraschend aufgelöst hatte,[16] nutzte Friedrich II. die Gunst der Stunde und bot ein Ehebündnis zwischen Elisabeth und Konrad IV. an. Die Verhandlungen zogen sich jedoch hin; der Wittelsbacher suchte Rat bei der Kurie und der Kaiser hielt vorsorglich nach einer anderen Braut Ausschau.[17] Schließlich ebneten gemeinsame Gegner[18] doch noch den Weg zur Hochzeit.

Am 1. September 1246 heiratete Elisabeth wahrscheinlich in Vohburg,[19] nahe Ingolstadt, Konrad IV.[20] Eine feierliche Krönung ist indessen weder für Elisabeth noch für Konrad selbst bezeugt.[21] Noch am Hochzeitstag[22] befahl Kardinallegat Philipp von Ferrara dem Dekan Ulrich von Cham, Herzog Otto II. und seine Gemahlin zu exkommunizieren, sollten sie die Ehe nicht binnen 14 Tagen für nichtig erklären.[23] Davon unbeeindruckt, übertrug der Staufer seiner *dilecta consors* die altwelfische Besitzung Möhring mit dem Landstrich Heibisch am Lech als Brautgut.[24]

Um einzulenken unterbreitete Albert Behaim dem Wittelsbacher mehrere Vorschläge hinsichtlich der problematischen Vermählung seiner Tochter: Die Kurie favorisierte die Auflösung der Ehe und verpflichtete sich für diesen Fall, eine bessere und ehrenvollere Partie für Elisabeth zu finden.[25] Akzeptabel erschien dem Papst auch die Inschutznahme des Paares und die Übertragung der Königreiche Sizilien und Jerusalem an Konrad, wenn dieser sich von Friedrich II. abwenden und ihn als Häretiker verdammen würde.[26] Die dritte Möglichkeit bestand in der Rückkehr des Staufers zum Kaisertum, dem Erhalt der Ehe und des Königtums Konrads, doch – so Behaim – wäre dies für die herzogliche Familie verderblich, da der Sturz des Staufers sie unweigerlich mit in die Tiefe reißen würde.[27]

Die Ehe blieb bestehen. Über das Verhältnis der Partner zueinander wissen wir nichts; es gibt weder Interventionen Elisabeths in Urkunden ihres Mannes noch eigene Rechtsgeschäfte der Königin. Als Konrad im Oktober 1251 nach Italien aufbrach, war Elisabeth schwanger. Er ließ sie in der Obhut ihrer Verwandten zurück,[28] nachdem er seinen Schwiegervater zu seinem Stellvertreter in persönlichen Dingen sowie in Reichsgeschäften bestimmt[29] und ihm die Burgen Floss und Parkstein um 3400 Mark verpfändet hatte.[30] Am 25. März 1252 schenkte Elisabeth in Burg Wolfstein einem Sohn das Leben:[31] Konrad, den italienische Quellen Konradin nannten.[32] Er sollte seinen Vater niemals sehen. Konrad IV. starb am 21. Mai 1254 in Lavello,[33] nachdem er – bereits schwer vom Fieber gezeichnet – Markgraf Berthold von Hohenburg zum Pfleger des Reiches für seinen unmündigen Sohn eingesetzt hatte.[34] Wann der Staufer von der Geburt seines Erben erfuhr, ist ebenso unklar, wie die Frage, ob Elisabeth selbst ihm die Freudenbotschaft übermitteln ließ.

Nach Konrads Tod kümmerte sich die Witwe gemeinsam mit ihren Brüdern Heinrich XIII. und Ludwig II. dem Strengen um die Erziehung ihres Kindes; letzterer hatte die Vormundschaft für den Knaben übernommen.[35] Auch das Papsttum bemühte sich, Einfluss auf den kleinen Staufer zu gewinnen. Am 23. Januar 1255 schrieb Alexander IV. der Herzoginwitwe Agnes, der Mutter Elisabeths, dass er Konradins Rechte schützen wolle und den Bischof von Chiemsee zu ihr und ihrer Tochter

senden werde, um über die Zukunft des Kindes zu beraten,[36] ob das Gespräch je stattfand, ist unbekannt. Bezeichnenderweise nannte der Papst Konradin nur König von Jerusalem; Elisabeth und die Wittelsbacher wollten ihm aber auch die Anwartschaft auf das Königreich Sizilien sowie das Herzogtum Schwaben erhalten.[37]

Anfänglich beteiligte sich Elisabeth an den Rechtsgeschäften ihres Sohnes: Am 20. April 1255 ernannte *Conradus secundus Dei gratia regnorum Jerusalem et Sicilie rex ac dux Suevie* im Einvernehmen mit seiner Mutter, den Herzögen von Bayern und anderen Verwandten in Wasserburg Manfred, den illegitimen Sohn Friedrichs II., zum Reichsverweser in Sizilien und löste den unzuverlässig gewordenen Markgrafen Berthold ab.[38] Ebenfalls auf Rat seiner Mutter sowie seines Onkels und Vormundes Ludwig urkundete Konradin 1258 in Dachau zu Gunsten des Deutschen Ordens.[39] Als die Schenkung noch im gleichen Jahr bestätigt werden musste, besiegelten sowohl Herzog Ludwig als auch Elisabeth die Verfügung in seinem Namen.[40] Aber der überragende Einfluss des bayerischen Herzogs war evident; er betrieb – wenn auch erfolglos – mehrfach die Königswahl Konradins,[41] dessen Mutter war nicht erkennbar an den hochfliegenden Plänen beteiligt gewesen.

Während ihrer Witwenzeit traf Elisabeth erstmals selbstständige Verfügungen. 1256 verlieh sie dem Hospital zu Kaufbeuren eine Kirche, deren Patronatsrecht ihr aus der Wittumsübertragung ihres *dilectissimus dominus noster et maritus illuster Chonradus rex Romanorum* zustand.[42] Sich selbst bezeichnete sie als *Jerusalem et Sycilie regina, ducissa Swewie.* Die Schenkung lässt ebenso aufhorchen wie die Titelführung. Kaufbeuren lag im Kreuz der Fernverbindungen Augsburg – Fernpaß und Memmingen – Schongau.[43] Ein strategisch wichtiger Platz, der erst 1191 in staufische Hände gelangt war.[44] Durch den Vorbehalt bezüglich der Vogteigewalt[45] wollte Elisabeth offenbar die zukünftige Position ihres Kindes stärken.

Auffälligerweise führte sie nicht den römischen Königstitel Konrads IV., sondern passte sich demjenigen ihres Sohnes an. Ihr Siegel trägt die Umschrift: *Elisabeth dei gracia Jerusalem et Sicilie regina.* Im Siegelfeld: *Ducissa Swevie.*[46] Selbstbewusst knüpfte sie in der Arenga der Kaufbeurer Dotation an den in Königs- und Kaiserurkunden häufig thematisierten Gedanken gottgewollter Herrschaft an.[47] Die dürftige Quellengrundlage erlaubt keine Aussage darüber, ob Elisabeth über eine eigene Kanzlei verfügen konnte, oder sich derjenigen ihres Bruders bedienen musste. Eine zweite Schenkung kam 1259 den Dominikanerinnen von Altenhohenau zugute,[48] erstaunlicherweise einem Orden, der den Staufern nicht wohlwollend gegenübergestanden hatte, dem sich Elisabeth aber offenbar verbunden fühlte, wofür auch eine spätere Stiftung an einen anderen Frauenkonvent des Predigerordens spricht.

Welche Gründe Elisabeth zu ihrer Wiederverheiratung bewogen, ist unklar. 1256 musste sie auf dem Mangoldstein über Donauwörth tatenlos zusehen, wie ihr Bruder Ludwig rasend und blind vor Eifersucht seine junge Frau, Maria von Brabant, wegen einer angeblichen Affäre hinrichten ließ.[49] Dennoch rückte sie damals offenbar nicht von ihm ab; sie berieten weiterhin gemeinsam Konradin.[50] Viel wahrscheinlicher ist, dass sie ihren Einfluss auf ihren Sohn schwinden sah, während derjenige ihres Bruders unaufhaltsam wuchs. Ein Ausbrechen aus dem Machtbereich Herzog Ludwigs war aber nur durch eine neue Eheschließung denkbar. Dass sie sich an der Seite ihres Zukünftigen ein standesgemäßes Leben erhoffte,[51] steht außer Zweifel, dürfte aber kaum der Heiratsgrund gewesen sein, da nichts darauf hindeutet, dass die Witwe unter beschränkten Lebensumständen gelitten hätte. Wiesflecker machte geltend, dass ihr Auserwählter die Kaiserstraße über die Alpen hütete,[52] aber ob Elisabeth tatsächlich schon 1259 an einen Italien-Zug Konradins dachte, ist fraglich.

Ihr Bräutigam, Meinhard II. von Görz-Tirol, war 1238 geboren worden[53] und damit etwa zehn Jahre jünger als Elisabeth. Die Verbindung mit einem einfachen Grafen stellte für eine Herzogstochter und Königswitwe eine unstandesgemäße Mesalliance[54] dar; anscheinend ließen ihre Brüder ihn seinen minderen Rang auch spüren. Ultimativ forderten sie ihn auf, vor der Hochzeit den Rittergürtel zu nehmen, da er andernfalls als Schwager untragbar wäre.[55] Meinhard beugte sich.[56] Angeblich sah auch Konradin in der Wahl seiner Mutter eine schmachvolle Schande, doch lässt sich dies nicht belegen.[57]

Angesichts der Widerstände ist sicher, dass die Ehe nicht von Elisabeths Brüdern vermittelt worden war, sondern den Brautleuten selbst an ihrer Verbindung lag. Wie sie sich aber kennen lernen konnten, ist unklar, hatte Meinhard doch lange Jahre in Geiselhaft am Hof des Erzbischofs von Salzburg verbracht und war erst ein knappes Jahr vor seiner Hochzeit in seine Heimat zurückgekehrt.[58]

Am 6. Oktober 1259 heirateten Elisabeth und Meinhard in München.[59] Drei Tage später übereignete er ihr als Morgengabe mehrere Burgen, woraus sie 800 Mark sichere Einkünfte erzielen konnte.[60] Die Liegenschaften waren mit Bedacht gewählt, durfte doch Meinhards Bruder Albert nicht mehr auf diese Güter zurückgreifen,[61] die Erbteilung zwischen den Geschwistern deutete sich bereits an. Die Mitgift Elisabeths blieb indessen ungewiss, da ihre Brüder deren Klärung bis zur Mündigwerdung Konradins hinauszögerten. Vorerst musste sich das Paar mit dem bloßen Versprechen des Stauferbesitzes im Vintschgau, dem Passeier- und Inntal begnügen.[62]

Die zweite Ehe Elisabeths war mit sechs lebenden Kindern gesegnet: vier Söhnen – Albert, Ludwig, Otto und Heinrich – sowie zwei Töchtern – Elisabeth und

Agnes.[63] Das Überwiegen des Namensgutes der Herzöge von Bayern spricht dafür, dass Meinhard sich des höheren sozialen Ranges seiner Frau zeitlebens bewusst war. In seinen Urkunden erscheint Elisabeth aber lediglich ein einziges Mal: Am 15. Juni 1260 besiegelte sie eine Bestätigungsurkunde ihres Mannes für die Augustinerinnen von Steinach bei Meran,[64] ein Zeichen für die Hochachtung Meinhards gegenüber seiner Gemahlin. Aus dieser Urkunde erfahren wir, dass Elisabeth eine enge Vertrauensperson um sich hatte: *Virgilius cappellanus*, der indessen auch in Dokumenten Meinhards nachweisbar ist.[65]

Nur selten tätigte sie eigene Rechtsgeschäfte: Wenn sie aber aktiv wurde – wie in Mandaten[66] an ihre Zöllner im Passeiertal, Sterzing und Innsbruck –, erwies sie sich als selbstbewußte Fürstin, welche das einmal Erreichte verteidigte. Konsequent führte sie auch nach ihrer Wiederverheiratung den Titel *Elisabeth Dei gratia regina et comitissa Goritie ac Tyrolis*. Die Beibehaltung des Königinnentitels war sehr ungewöhnlich, findet sich aber in allen ihren Verfügungen[67].

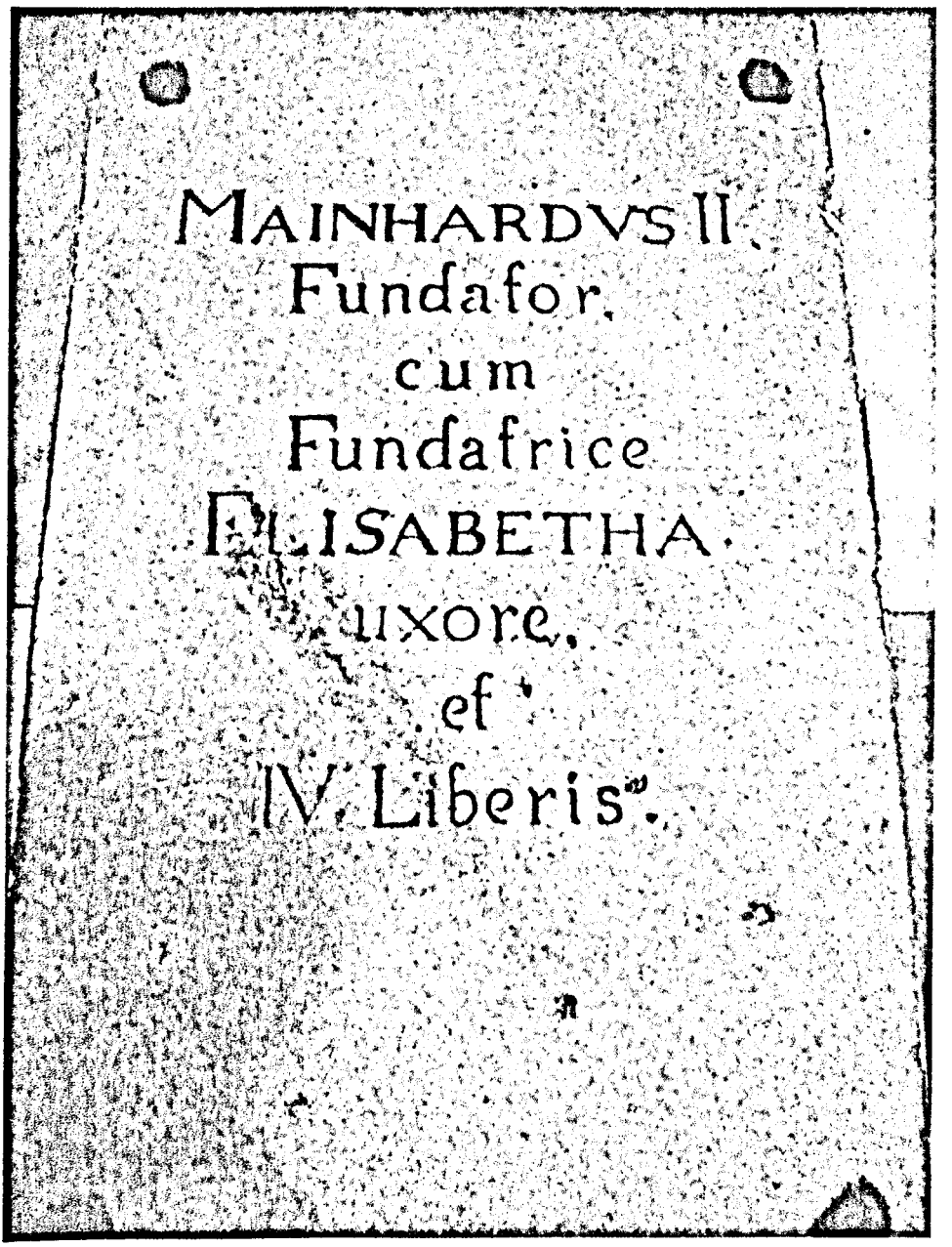
Konradin besuchte seine Mutter selten. Mitte April 1263 traf er mit ihr in Wilten zusammen, um über seine Zukunftspläne zu sprechen[68]. Bei dieser Gelegenheit setzte er Herzog Ludwig aus Dankbarkeit, daß dieser ihn wie einen eigenen Sohn geliebt und erzogen habe, für den Fall seines kinderlosen Todes zu seinem Universalerben ein[69]; eine Bestimmung, die er auf dem Hoftag von Augsburg 1266 auch auf Ludwigs Bruder Heinrich XIII. ausdehnte[70]; seine Mutter erwähnte er in beiden Fällen nicht. Am 6. November 1266 regelte der letzte Staufer endlich die Wittumsangelegenheiten Elisabeths[71]: Sie übertrug ihm die Burgen Floss, Parkstein und Adelburg sowie die Morgengabe ihres ersten Mannes und erhielt dafür Imst, das Passeiertal, die Vogtei über Kloster Weingarten sowie das Land zwischen dem Berg Fern, dem Wald Scharnitz und Kufstein mit Ausnahme der Burg St. Petersberg[72]. Augenblicklich übereignete Elisabeth diese Besitzungen ihrem Gemahl.[73] Noch am gleichen Tag gewährte sie ihrem Sohn einen Kredit über 2000 Mark Silber,[74] um ein Heer auszurüsten. Weitere Anleihen machte Konradin bei seinem Onkel Ludwig sowie seinem Stiefvater Meinhard,[75] die ihn beide 1267, nach einem letzten Besuch bei Elisabeth in Hohenschwangau, nach Verona begleiteten, ihn dann aber angesichts seiner Machtlosigkeit dringend zur Rückkehr rieten,[76] ohne dass der Staufer auf sie gehört hätte.

Obwohl Elisabeth ihre Wittumsgüter ihrem Gemahl übergeben hatte, war man sich in den staufischen Liegenschaften ihrer Position bewusst. Im Februar 1267 nahm der Abt des Klosters Weingarten beide Ehegatten und nicht nur seinen neuen Vogtherren als *confratres* auf und machte sie aller guten Werke des Konvents teilhaftig.[77] In

der Folgezeit ist Elisabeth mehrfach selbstständig tätig. Am 22. August 1267 wies sie ihre Zöllner in Passeier, Sterzing und Innsbruck an, den Dominikanerinnen von Marienthal Mautfreiheit für 60 beladene Wagen zu gewähren.[78] Im Juni 1268 stellte sie den Boten des Bischofs von Trient, die am Ulrichstag ihren *dilectus dominus et maritus Meinhardus* aufsuchen wollten, einen Geleitsbrief aus und nahm sie in ihren Schutz,[79] zusätzlich fertigte ihr Mann ein gleichlautendes Schreiben aus.[80] Dass man nicht nur den Grafen, sondern auch seine Frau um ein Passdokument bat, beweist ihren Einfluss und ihr Gewicht innerhalb der Grafschaft.

Von Konradin hatte sie nichts mehr gehört. Am 29. Oktober 1268 wurde er in Neapel hingerichtet.[81] Als sie von der Katastrophe erfuhr, soll sie – angeblich in einem schwarzen Schiff mit schwarzen Segeln[82] – in größter Eile nach Unteritalien gereist sein, um ihr Kind doch noch zu retten. Als sie erkennen musste, dass jede Hilfe zu spät kam, habe sie nahe bei dem Richtplatz die Kirche S. Maria del Carmine erbauen lassen,[83] um ihren Sohn in Ehren bestatten zu können.[84] Obwohl diese Reise oftmals als Legende abgetan wurde, sollte man berücksichtigen, dass Karl von Anjou im Jahr 1270 den Bau einer Kirche an diesem Platz bewilligte.[85] Es wäre denkbar, dass Elisabeth die Mittel für deren Errichtung bereit stellte und Karl ihr stillschweigend zugestand, die Leiche Konradins dorthin zu überführen.[86] Bis 1847 ruhte der Staufer hinter dem dortigen Hauptaltar, danach bettete man seine Gebeine in den Sockel eines Denkmals, das Berthel Thorwaldsen im Auftrag Maximilians II. von Bayern angefertigt hatte.[87]

Erst 1271 begegnen wir Elisabeth wieder; sie hätte also durchaus Zeit für eine Reise nach Neapel gehabt. In diesem Jahr verzichtete sie am Rande der Besitzteilung zwischen ihrem Mann und ihrem Schwager auf bestimmte Rechte,[88] zum anderen übereignete *Fridericus de Rodnich* seine Burg für den Fall seines kinderlosen Todes an Meinhard II. und seine Frau; die Burggrafen mussten beiden Ehepartnern den Treueid leisten.[89] Die Stellung Elisabeths im Passeiertal und den anderen staufischen Besitzungen in Tirol war im Bewusstsein der Menschen präsenter, als die wenigen Quellen dies erahnen lassen. Dafür spricht, dass Bischof Egno von Trier am 8. Juni 1271 dem Grafenpaar gestattete, eine Kirche zu Ehren des Heiligen Geistes mit einem Armenhospital und einem Friedhof in der Pfarre St. Vigil zu Mais, nahe der Passerbrücke zu errichten[90] und damit einen der Wege nach Meran zu kontrollieren. Gerade Bischof Egno scheint Elisabeth sehr geschätzt zu haben. Kurz vor ihrem Tod beschenkte und belehnte er sie zum Dank für treue und schwierige Dienste mit Gütern in Kaltern und Tramin,[91] bald danach bestätigten die dortigen Bewohner seine Verfügungen.[92] Da das Verhältnis des Oberhirten zu Meinhard II. belastet



Grabplatte der Elisabeth und ihres Ehemanns Meinhard II. vor dem Hauptaltar in der Klosterkirche von Stift Stams.

war, ist die Schenkung um so erstaunlicher und zeigt die eigenständige Rolle, die Elisabeth während ihrer zweiten Ehe zu spielen wusste.

Umstritten ist ihr Anteil an der Gründung des Zisterzienserklosters Stams im Inntal. Bislang hatte Elisabeth die weißen Mönche nicht gefördert, aber nahe Angehörige hegten eine Vorliebe für die strengen Reformer. Konradin hatte Kaisheim die Pflege seiner Memoria anvertraut[93] und machte auch Waldsassen[94] und Oberschönenfeld[95] Stiftungen. Die früheste Erwähnung von Stams in den Statuten des Zisterzienserordens aus dem Jahr 1272[96] nennt nur den Grafen von Tirol und die offizielle Gründungsurkunde von 1275 übergeht Elisabeth ganz.[97] Daher hielt man Meinhard lange für den alleinigen *fundator*.[98] Dies ist indessen falsch. Als Bischof Egno von Trient Anfang 1273 dem Konvent die Kirche in Mais zur Verfügung stellte,[99] sprach er unmissverständlich von Elisabeth und Meinhard als *fundatores* der Zisterze. Zudem nennen der aus dem 13. Jahrhundert stammende Stamser Gründungsbericht[100] und das *breve chronicon monasterii Stamsensis* aus dem 15. Jahrhundert übereinstimmend beide Ehepartner als Stifter.[101] Zwei angeblich von Meinhard und Elisabeth verfasste Schreiben an den Orden mit der Bitte um Inkorporation der neuen Abtei, sind nur in einer neuzeitlichen Chronik überliefert[102] und daher nicht unumstritten. Die wesentliche Beteiligung der Wittelsbacherin an der Gründung von Stams ist also unbestreitbar; keine mittelalterliche Quelle nennt jedoch Konradin. Erst in der Chronik des Paters Wolfgang Lebersorg aus dem 17. Jahrhundert wird Stams zum Memorialort Konradins[103]; eine Inschrift im Kloster nimmt diese Tradition auf: *Mors Conradini vita Stamsii*.[104] Dass Elisabeth bei der Stiftung auch an ihren im Kirchenbann hingerichteten Sohn gedacht haben dürfte, ist anzunehmen; für die Einlösung eines in Neapel geleisteten Gelübdes gibt es indessen keine Hinweise.[105] Nach ihrem Tod instrumentalisierte Meinhard den Konvent ganz für seine wirtschaftlichen, politischen und administrativen Zwecke; eine Erwähnung Konradins oder seiner Mutter erübrigte sich daher für ihn.

Elisabeth durfte den Einzug der Mönche in das neue Kloster am 12. März 1273 noch erleben.[106] Allerdings war ihre nicht mehr viel Zeit gegönnt. Als Meinhard II. zu den Vorbereitungen für die Wahl Rudolfs von Habsburg reiste, war er offenbar bereits in großer Sorge um die Gesundheit seiner Frau.[107] Am 9. Oktober 1273 ist sie gestorben,[108] ohne ihn wiedergesehen zu haben. Ihre Leiche wurde zunächst in dem hölzernen Johannes-Kirchlein beigesetzt, das den Stamser Mönchen als Notquartier diente.[109] Nachdem die Klosterkirche 1284 fertig gestellt war, überführte man ihre sterblichen Überreste und diejenigen anderer Angehöriger Meinhards II. in einem feierlichen Akt in die Klosterkirche von Stams.[110]

1 Der Vortragstext blieb erhalten. Eine umfangreichere Studie über Elisabeth von Bayern ist in Vorbereitung.

2 Ottokars österreichische Reimchronik, hg. v. Joseph Seemüller (Deutsche Chroniken und andere Geschichtsbücher des Mittelalters 5/I, II), 2 Bde., Hannover 1890–1893, vol. I, vv. 13953–13955, S. 184.

3 Vgl. Wiesflecker, Hermann, Die Regesten der Grafen von Görz und Tirol, Pfalzgrafen in Kärnten, Bd. I: 957–1271, Bd. II: 1271–1295, Innsbruck 1949/1952, II, Nr. 116(s), 116'(s).

4 Harb, Rudolf, Meinrad II. und Rudolf von Habsburg, in: Meinhard II. und seine Zeit. Unterrichtsmaterialien zu Themen der Landesausstellung 1995 Schloss Tirol, Stift Stams, Innsbruck 1995, S. 24–26, S. 25.

5 Nur selten werden abweichende Daten angegeben. So Decker-Hauff, Hansmartin, Das staufische Haus, in: Die Zeit der Staufer III, Stuttgart 1977, S. 339–374, S. 364 (um 1230/31).

6 Mühlberger, Josef, Lebensweg und Schicksale staufischer Frauen, Esslingen am Neckar 1977, S. 191–198; Bosls Bayerische Biographien, hg. v. Karl Bosl, Bd. 1: 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten, Regensburg 1983, S. 172.

7 Annales sancti Rudberti Salisburgenses, ed. Wilhelm Wattenbach, MGH SS 9, Hannover 1851, S. 758–810, S. 786 ad a. 1235: *Imperator filiam ducis Bawarie filio suo adolescentulo desponsavit; que non post multum temporis defuncta est.* Vgl. auch Kowalski, Wolfgang, Die deutschen Königinnen und Kaiserinnen von Konrad III. bis zum Ende des Interregnums, Weimar 1913, S. 54, Anm. 5.

8 Decker-Hauff, Das staufische Haus (wie Anm. 5), S. 364, glaubt, dass dieses Mädchen, das möglicherweise Irmgard hieß, um 1227 geboren wurde und im Oktober 1235 oder um 1236 starb. Riezler, Sigmund, Geschichte Baierns, Bd. II (bis 1347), Gotha 1880, S. 81, dachte ebenfalls an eine ältere, früh verstorbene Schwester Elisabeths.

9 Vgl. Schwertl, Gerhard, Die Beziehungen der Herzöge von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein zur Kirche (1180–1294) (Miscellanea Bavarica Monacensia 9), München 1968, S. 22–23. Schon nach der Ermordung Herzog Ludwigs von Bayern (1231) war es wegen des Gerüchts, Friedrich II. hätte etwas mit der Bluttat zu tun, zu ernsten Differenzen gekommen, vgl. Reg. Imp. V, Nr. 11104a.

10 Zu seiner Persönlichkeit vgl. Ratzinger, Georg, Forschungen zur Bayerischen Geschichte, Kempten 1897, S. 1–321, 638–640; Ratzinger, Georg, Albert der Böhme, in: Historische Blätter für das katholische Deutschland 64, 1869, S. 1–15, 197–219, 333–359, 585–612, 837–855, 955–972; Ratzinger, Georg, Albertus Bohemus, in: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland 84, 1879, S. 565–582, 637–656, 732–753, 832–846; 85, 1880, S. 105–116, 195–214; 119, 1897, S. 81–100, 177–189, 258–272, 393–407; Frenz, Thomas – Herde, Peter, Das Brief- und Memorialbuch des Albert Behaim, MGH Briefe des späteren Mittelalters I, München 2000, S. 5–28.

11 In zwei Urkunden vom 24. September 1239 und 23. und 24. November 1239 wird Albert Behaim gemeinsam mit Philipp von Assisi mit der Organisation des Widerstandes gegen die Staufer in Bayern betraut, vgl. BFW 7275–7278, 7271a; Potthast Nr. 10812, 10814; Frenz – Herde, Brief- und Memorialbuch (wie Anm. 10), S. 15 mit Anm. 132.

12 Albert Behaim verwendet in einem Brief an Herzog Otto II. von Bayern den Begriff *compater*, der wohl mit einer Patenschaft zu erklären ist, vgl. Frenz – Herde, Brief- und Memorialbuch (wie Anm. 10), Nr. 133. Riezler, Geschichte II (wie Anm. 8), S. 70, hält Behaim für den Firmpaten des Herzogs. Diese Ansicht wies Schwertl, Beziehungen (wie Anm. 9), S. 24 mit Anm. 88, entschieden zurück. Wann er die Patenschaft übernahm, ist unklar. 1238 kam er als Agitator nach Bayern, das er zu Beginn des Jahres 1239 wohl fluchtartig verlassen musste; in Landshut ist er am 28. Januar 1239 letztmals bezeugt, vgl. Höfler, Constantin, Albert von Beham und Regesten Pabst Innocenz IV. (Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart 16/2), Stuttgart 1847, S. 4 Frenz – Herde, Brief- und Memorialbuch (wie Anm. 10), S. 15. Wann er nach Deutschland zurückkehrte, ist unsicher. Erst am 20. März 1240 ist er zweifelsfrei wieder diesseits der Alpen nachweisbar, vgl. Frenz – Herde, Brief- und Memorialbuch (wie Anm. 10), S. 16 sowie Nr. 63 Anm. 4.

13 Vgl. Riezler, Geschichte II (wie Anm. 8), S. 81. In einem Schreiben an den Herzog hebt Friedrich II. die Intervention seines Sohnes Konrad hervor, vgl. Reg. Imp. V, Nr. 3208; Winkelmann, Eduard, Acta imperii inedita saeculi XIII et XIV. Urkunden und Briefe zur Geschichte des Kaiserreichs und des Königreichs Sizilien, Bd. I: In den Jahren 1198 bis 1273, Innsbruck 1880 (ND Aalen 1964), Nr. 362, S. 320; Schwertl, Beziehungen (wie Anm. 9), S. 32.

14 Continuatio Garstensis, ed. Wilhelm Wattenbach, MGH SS 9, Hannover 1851, S. 593–600, S. 597, zu 1243: *Item eo anno idem dux iuravit ducere filiam Ottonis ducis Bawarie in uxorem.* Vgl. auch Reg. Imp. V, Nr. 11419a; Riezler, Geschichte II (wie Anm. 8), S. 80; Kowalski, Königinnen (wie Anm. 7), S. 55; Lechner, Karl, Die Babenberger. Markgrafen und Herzöge von Österreich 976–1246, Wien-Köln-Weimar 1992, S. 292, 301. Die zu nahe Verwandtschaft der Brautleute stellte kein Hindernis dar, da Innocenz IV. einen Ehedispens gewährte, vgl. Reg. Imp. V, Nr. 7469; Hageneder, Herta, Die Beziehungen der Babenberger zur Kurie in der ersten Hälfte des 13. Jhs., in: MIÖG 75, 1967, S. 1–29, S. 17 ff.

15 Reg. Imp. V, Nr. 3366.

16 Herzog Otto besuchte den Verlobten seiner Tochter 1244 in Wels (Reg. Imp. V, Nr. 11419a) und in Wien (Reg. Imp. V, Nr. 11429b). Zum Jahr 1245 berichtet die Continuatio Garstensis (wie Anm. 14), S. 597: ... *ducis Austrie, qui ab eo filiam suam ducere nolens declinaverat* ... Vgl. auch Hausmann, Friedrich, Kaiser Friedrich II. und Österreich, in: Probleme um Friedrich II., hg. v. Josef Fleckenstein (VuF XVI), Sigmaringen 1974, S. 225–308, S. 268; Janotta, Christine Edith, „Mors Conradini vita Stamsii". Zur Konradinstradition im Kloster Stams, in: Studia Stamsensia II. Aus Kultur und Geistesleben der Oberinntaler Zisterze in Mittelalter und früher Neuzeit, hg. v. Alfred A. Strnad und Katherine Walsh, Innsbruck-Stams 1995, S. 7–22, S. 18.

17 Bartholomaei scribae annales, ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS 18, Hannover 1863, S. 156–225, S. 218–219, berichten, es habe sich um Beatrix, die Tochter des verstorbenen Grafen Raimund Berengar und damit um die Erbin der Provençe gehandelt. Vgl. Reg. Imp. V, Nr. 3505a.

18 Herzog Otto II. sah sich sowohl von Heinrich Raspe als auch vom Böhmenkönig bedrängt und benötigte die Staufer daher als Parteigänger, vgl. Dopsch, Heinz, Heinrich Raspe und die Reichsfürsten im Südosten, in: Matthias Werner (Hg.), Heinrich Raspe – Landgraf von Thüringen und römischer König (1227–1247). Fürsten, König und Reich in spätstaufischer Zeit (Jeaner Beiträge zur Geschichte 3), Frankfurt am Main 2003, S. 69–104.

19 Der Ort ist umstritten, da sich Konrad IV. vor und nach der Hochzeit in Augsburg aufhielt, vgl. Reg. Imp. V, Nr. 4511 (1246 August 29), 4512 (1246 September). Die relativ kurze Entfernung zwischen Augsburg und Vohburg macht jedoch eine Reise innerhalb von zwei Tagen nicht unwahrscheinlich, so dass die Nachricht der Annales sancti Rudberti (wie Anm. 7), S. 789, ernst zu nehmen ist.

20 Vgl. Annales sancti Rudberti (wie Anm. 7), S. 789 (mit Hochzeitsort *Vohburh*); Continuatio Admuntensis, ed. Wilhelm Wattenbach, MGH SS 9, Hannover 1851, S. 579–593, S. 593; Annales Wormatienses, ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS 17, Hannover 1861, S. 34–73, S. 50 (mit Datum: *Kal. Septembris*); Annales Scheftlarienses maiores, ed. Philipp Jaffé, MGH SS 17, Hannover 1861, S. 335 bis 343, S. 342 (zu 1245); Annales Scheftlarienses minores, ed. Philipp Jaffé, MGH SS 17, Hannover 1861, S. 343–345, S. 344; Hermanni Altahensis annales, ed. Philipp Jaffé, MGH SS 17, Hannover 1861, S. 381–407, S. 394 (zu 1246); Hormayr zu Hortenburg, Joseph von, Die goldene Chronik von Hohenschwangau, der Burg der Welfen, der Hohenstauffen und der Scheyren, München 1842, S. 72; Reg. Imp. V, Nr. 4511a (= 5565b). Ellenhardi chronicon, ed. Philipp Jaffé, MGH SS 17, Hannover 1861, S. 118–141, S. 121, gibt an, Konrad habe die Tochter des Bayern-Herzogs *spe concilii et auxilii* geheiratet. Vgl. auch Joannis Staindelii presbyteri Pataviensis chronicon generale ab O C. ad a. C. MDVIII, in: Rerum Boicarum scriptores ... ed. Andreas Felix Oefelius, tom. I, Augustae Vindelicorum 1763, S. 417–542, S. 505: *Conradus rex filius Friderici imperatoris duxit uxorem Elizabeth filiam Ottonis ducis Bavariae, nuptiis apud Vohburg celebratis.* Chronica regia Coloniensis, ed. Georg Waitz, MGH Scr. rer. Germ. [18], Hannover 1880, S. 289: *Conradus, filius imperatoris depositi, paulo postquam victus est, duxit in coniugem filiam ducis Bavariae.* Die Excerpta Boica ex Udalrici Onsorgii canonici Veteris Capellae Ratisponensis catalogo pontificum Romanorum, in: Rerum Boicarum Scriptores ... ed. Andreas Felix Oefelius, tom. I, Augustae Vindelicorum 1763, S. 370–373, S. 371, melden die Hochzeit mit Konrad IV. und die zweite Vermählung mit Meinhard II. irrig zum Jahr MCCXLI. Die Kastler Annalen nennen *Nofumforum* (Neumarkt in der Oberpfalz) als Hochzeitsort, vgl. Moritz, Joseph, Stammreihe und Geschichte der Grafen von Sulzbach (Bayerische Akademie der Wissenschaften, hist. Kl.: Abhandlungen 1,2), München 1833, II, S. 111.

21 Vgl. Kowalski, Königinnen (wie Anm. 7), S. 63; Fössel, Amalie, Die Königin im mittelalterlichen Reich. Herrschaftsausübung, Herrschaftsrechte, Handlungsspielräume, Darmstadt 2000, S. 30. Die Quellen zur Wahl Konrads IV. finden sich bei Schimmelpfennig, Bernhard (Hg.), Die deutsche Königswahl im 13. Jahrhundert, 2 Bde. (Historische Texte 9/10), 1968, Bd. 1, S. 64–66, sie geben keinen Hinweis auf eine Krönung.

22 Vgl. Kowalski, Königinnen (wie Anm. 7), S. 55.

23 Reg. Imp. V, Nr. 10175; Tarlazzi, Antonio, Appendice ai monumenti Ravennati dei secoli di mezzo del conte M. Fantuzzi, pubbl. a cura del canonico A. Tarlazzi, tom. I, Ravenna 1869, S. 182.

24 Reg. Imp. V, Nr. 4512; Historia diplomatica Friderici secundi, ed. J.-L.-A. Huillard-Bréholles, vol. VI, Parisiis 1861, S. 875–876: ... *dedimus et donavimus terram nostram, que dicitur Moringen, nobis hereditario jure pertinentem, et nominatim totam contratam, que dicitur Hibishe, ipsi terre de Moringen et ejus pertinentiis attinentem, cum militibus, rusticis, agriculturis, pratis, terris cultis et incultis, silvis, quesitis et inquirendis, cum omnibus pertinentiis, rationibus et proventibus ejus, pro matutinali dono, quod in vulgari dicitur Morgengabe.* Die Dotalurkunde ist verloren; das Wit-

tum Elisabeths wird jedoch in einer Urkunde Konradins vom 6. November 1266 genau aufgelistet, vgl. Reg. Imp. V, Nr. 4817. Deutlich davon abweichend auch noch in der Urkunde Rudolfs von Habsburg vom 1. März 1274, vgl. Monumenta Wittelsbacensia. Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Wittelsbach, hg. v. Franz Michael Wittmann, München 1857 (QE 5), Nr. 113, 269–271. Vgl. auch Kowalski, Königinnen (wie Anm. 7), S. 82. Die Dotalausstattung Elisabeths ist bei Fössel, Königin (wie Anm. 21), S. 76, irreführend dargestellt, da sie die Schenkung Konrads IV. und die Wittumsausstattung durch Konradin miteinander vermengte.

25 Frenz – Herde, Brief- und Memorialbuch (wie Anm. 10), Nr. 133, S. 475–480, S. 478: *Primum videlicet illa sponsalia, que de filia vestra cum Chunrado Swevie contraxistis, vos convenit revocare, et ego procurabo, quod dominus papa omnia illa, que per vos in hac parte sunt temptata, ex integro revocabit et publicabit per totam Alamanniam, suis litteris illa sponsalia a principio non valuisse nec in posterum de iure posse valere. Et cum hoc factum fuerit, procurabo, quod dominus papa eandem filiam vestram nobilioribus et maioribus nuptiis copulabit.* Darüber hinaus würde der Papst sich um ein gutes Einvernehmen Konrads IV. mit Heinrich Raspe bemühen und die Exkommunikations- und Interdikt-Sentenzen aufheben.

26 Frenz – Herde, Brief- und Memorialbuch (wie Anm. 10), Nr. 133, S. 479: ... *si iam dictum dominum Chunradum filie vestre in maritum cupitis retinere, hoc etiam dante domino procurabo, quod dominus papa ipsa sponsalia sive matrimonium ex integro confirmabit. Item procurabo, quod vos et terras vestras in dominum Ch. cum filia vestra in suam recipiet protectionem et regnum Sycilie, regnum etiam Ierosolimitanum dominus papa, quantum in eo erit, sibi dimittet atque dabit, ut ad honorem ecclesie dei illa possideat et in eis regnet pacifice et quiete. Sed neccessarium erit, ut patrem suum Fridericum quondam imperatorem omnino dimittat velud hereticum et dampnatum.*

27 Frenz – Herde, Brief- und Memorialbuch (wie Anm. 10), Nr. 133, S. 480.

28 Hormayr, Hohenschwangau (wie Anm. 20), S. 72; Hampe, Karl, Geschichte Konradins von Hohenstaufen, Innsbruck 1894, erneuert Leipzig 1940, S. 2; Kowalski, Königinnen (wie Anm. 7), S. 56, 123; Görich, Knut, König Konradin, in: Die Staufer, Göppingen 2000, S. 60–65, S. 60.

29 Reg. Imp. V, Nr. 4550.

30 Hormayr, Hohenschwangau (wie Anm. 20), S. 73 (zu Oktober 22); Reg. Imp. V, Nr. 4561; Monumenta Boica 30a, München 1834, Nr. DCCXCIV, S. 319–320; Monumenta Wittelsbacensia (wie Anm. 24), Nr. 47, S. 109.

31 Hermanni Altahensis annales (wie Anm. 20), S. 394: *in die annuntiationis sancte Marie.* Reg. Imp. V, Nr. 4577c (= 4770i, 5565c). Vgl. auch Kowalski, Königinnen (wie Anm. 7), S. 56.

32 Vgl. Görich, Konradin (wie Anm. 28), S. 60.

33 Reg. Imp. V, Nr. 4632a.

34 Reg. Imp. V, Nr. 4632a.

35 Kowalski, Königinnen (wie Anm. 7), S. 56, 116–117, glaubt an eine gemeinsame Vormundschaft bis zu Elisabeths Wiederverheiratung. Dem widerspricht, dass Ludwig als alleiniger Vormund genannt wird, vgl. Reg. Imp. V, Nr. 4773 (hier besonders auffällig, da sowohl Elisabeth als auch Ludwig anwesend waren), 4776.

36 BayHStA, Kurbaiern U 36350; Schwertl, Beziehungen (wie Anm. 9), S. 54.

37 Vgl. Riezler, Geschichte II (wie Anm. 8), S. 109; Görich, Konradin (wie Anm. 28), S. 60.

38 Reg. Imp. V, Nr. 4771; Acta imperii selecta. Urkunden deutscher Könige und Kaiser mit einem Anhang von Reichssachen, gesammelt von Johann Friedrich Böhmer (aus Böhmers Nachlaß hg. v. Julius Ficker), Innsbruck 1870, Nr. 972, S. 677-678.

39 Winkelmann, Acta I (wie Anm. 13), Nr. 508, S. 421; Reg. Imp. V, Nr. 4773.

40 Winkelmann, Acta I (wie Anm. 13), Nr. 509, S. 422; Reg. Imp. V, Nr. 4774 (vgl. auch Nr. 5566b).

41 Vgl. Wiesflecker, Hermann, Meinhard der Zweite. Tirol, Kärnten und ihre Nachbarländer am Ende des 13. Jahrhunderts (Schlern-Schriften 124), Innsbruck 1955, S. 45.

42 Reg. Imp. V, Nr. 5566; Druck in Commentarii Societatis Regiae Scientiarum Gottingensis, Gottingae 1752, S. 209 mit Facsimile und Siegel; ein weiterer Druck bei Hormayr, Hohenschwangau (wie Anm. 20), S. 74.

43 Vgl. Müller, Karl Otto, Die oberschwäbischen Reichsstädte: ihre Entstehung und ältere Verfassung, Stuttgart 1912, S. 121-136; Fahlbusch, F. B., Kaufbeuren, in: LexMA 5, 1990, Sp. 1082.

44 Chronicon Ottoburanum, ed. Ludwig Weiland, MGH SS 23, Hannover 1874, S. 609-630, S. 622, berichtet, dass das Gut zu Beuren nach dem Tod Welfs VI. dem Kloster Ottobeuren vom Kaiser entzogen und dem Herzog von Schwaben zur Verwaltung übergeben wurde, vgl. Böhmer, Johann Friedrich, Regesta Imperii IV. Ältere Staufer, Dritte Abteilung: Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich VI. 1165 (1190) - 1197, neubearb. v. Gerhard Baaken, Köln - Wien 1972, Nr. 342, 578.

45 *Reservantes nobis ius advocaticium de ecclesia supradicta*, vgl. Hormayr, Hohenschwangau (wie Anm. 20), S. 74.

46 Posse, Otto, Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751 bis 1806, 5 Bde., Dresden 1909 bis 1913, I, tab. 33, Nr. 1 (Legende zerstört), Nr. 2; vgl. auch Kowalski, Königinnen (wie Anm. 7), S. 114.

47 Prov. 8, 15-16. Bei Elisabeth in leicht abgewandelter Form. Die Stiftung erfolgte *ad honorem eius, a quo bona cuncta procedunt et per quem vivimus et regnamus.* In Herrscherurkunden wird der Gedanke oftmals thematisiert vgl. beispielsweise DKo III 3; DF I 743.

48 Reg. Imp. V, Nr. 5567; Monumenta Altenhohenauensia, in: Monumenta Boica 17, München 1806, S. 1-94, S. 17, Nr. XVII; Hormayr, Hohenschwangau (wie Anm. 20), S. 74.

49 Vgl. Hormayr, Hohenschwangau (wie Anm. 20), Abhandlung III: Die Mutter Conradins und sein Mausoleum, die Cistercienserabtei Stams, S. 71-82, S. 73; Riezler, Geschichte II (wie Anm. 8), S. 110; König, Josef Walter, Der „Gattenmord zu Donauwörth" in der deutschen Literatur, in: Schwäbische Blätter 15, 1964, S. 19-22; Böhne, Clemens, Die ersten Jahre des Klosters Fürstenfeld, in: Amperland 1, 1965, S. 28-30; Schwertl, Beziehungen (wie Anm. 9), S. 383-390; Böhne, Clemens, Die Legendenbildung um den Tod der Maria von Brabant, in: Amperland 3, 1969, S. 53-55; Pörnbacher, Karl, Monumente väterlicher Bußgesinnung. Das wittelsbachische Sühnekloster zu Fürstenfeld, in: Unser Bayern. Heimatbeilage der Bayerischen Staatszeitung 28, 1979, S. 58-61; Störmer, Wilhelm, Die Hausklöster der Wittelsbacher, in: Wittelsbacher und Bayern, Bd. I/1, München - Zürich 1980, S. 139-150, S. 146-147; Hausberger, Karl, Die Sühnekirchen der frühen Wittelsbacher, in: Toni Grad (Hg.), Die Wittelsbacher im Aichacher Land, Aichach 1980, S. 131-137, S. 135-136; Pfister, Peter, Legende und Wirklichkeit. Die Gründung und frühen Jahre des Klosters Fürstenfeld, in: In Tal und

Einsamkeit, 725 Jahre Kloster Fürstenfeld, Bd. II: Aufsätze, hg. v. Angelika Ehrmann - Peter Pfister - Klaus Wollenberg, München 1988, S. 69-90, S. 69-72; Goez, Elke, Pragmatische Schriftlichkeit und Archivpflege der Zisterzienser. Ordenszentralismus und regionale Vielfalt, namentlich in Franken und Altbayern (1098-1525) (Vita regularis 17), Münster - Hamburg - London 2003, S. 80-82.

50 Vgl. Winkelmann, Acta I (wie Anm. 13), Nr. 508, 509.

51 Vgl. Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 40.

52 Vgl. Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 40.

53 Vgl. Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 33.

54 Dies war keine Seltenheit. Über Maria, die Witwe Ottos IV., urteilen Reineri annales, ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS 16, Hannover 1859, S. 651-680, S. 678: *Maria ... Ottoni imperatori in matrimonium iniuncta, mortuo Ottone mirabiliter humiliatur et comitem Willelmum Hollandie iterum in matrimonium copulatur. Sic Deus quos vult et quos vult exaltat.* Vgl. Kowalski, Königinnen (wie Anm. 7), S. 131.

55 Johannes Victoriensis, Liber certarum historiarum, ed. Fedor Schneider, MGH SS rer. Germ. in usum schol., 2 Bde., Hannover-Leipzig 1909/10, vol. I, S. 160-161, berichtet von der ablehnenden Haltung der herzoglichen Schwäger und auch der Braut. [Elisabeth] *Consors autem eius viduata Meynardo comiti Tyrolis, viro magnifico, matrimonialiter sociatur; ex qua quatuor filios, duas filias generavit. ... Qui dum eius lectum nupciarum cuperet, ipsa prohibuit asserens se reginam, ipsum vero comitem et necdum militari gloria insignitum, unde eadem hora propter regine desideratos amplexus milicie cingulo et huius honoris titulo decoratur, et sic nupciarum sollempnitas consumatur.* Auch Recensio B enthält diese Stelle, vgl. ebenda S. 194: *Cuius* [Conradi] *relictam Meynhardus comes Tyrolis duxit, sed ad eius amplexus nullatenus est admissus, nisi prius milicie cingulo cingeretur; quo cum maxima sollempnitate peracto eius thalamum introivit.* Vgl. Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 672(s); Reg. Imp. V, Nr. 5567a.

56 Vgl. Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 39.

57 Vgl. Hampe, Konradin (wie Anm. 28), S. 21; Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 39.

58 Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 39, mutmaßte, dass schon Meinhards Vater erste Schritte unternommen hätte, doch fehlen hierfür Belege.

59 Vgl. Reg. Imp. V, Nr. 4776a (= 5567a); Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 671 (s). Hermanni Altahensis annales (wie Anm. 20), S. 400 (zu 1258): *Meinhardus comes Goricie duxit in uxorem dominam Elysabeth ... in octava sancti Mychaelis aput Monacum nuptiis celebratis.* Chronica Baioaiorum, in: Veit Arnpeck, Sämtliche Chroniken, hg. v. Georg Leidinger (QE NF III), München 1915, S. 1-443, S. 234; Bayerische Chronik, in: Veit Arnpeck, Sämtliche Chroniken, hg. v. Georg Leidinger (QE NF III), München 1915, S. 444-705, S. 515.

60 Vgl. Hormayr, Hohenschwangau (wie Anm. 20), S. 76; Reg. Imp. V, Nr. 5568, 5569; Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 673, 674; Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 39. Drucke: Fontes rerum Austriacarum II/1, Wien 1849, Nr. 42, 43, 45.

61 Vgl. Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 47. Albert stattete sein Braut konsequent mit Görzer Liegenschaften aus.

62 Vgl. Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 42.

63 Hormayr, Hohenschwangau (wie Anm. 20), Abhandlung III, S. 73, spricht von 12 Kindern. Ottokars österreichische Reimchronik (wie Anm. 2), S. 37, vv. 2728–2731, nennt vier Söhne und drei Töchter. Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 671 (s), kennt dagegen lediglich fünf Kinder, die oben genannten Söhne und eine Tochter Elisabeth. Riedmann, J., Elisabeth, in: LexMA 3, 1986, Sp. 1831 bis 1832, wies darauf hin, dass das erste Kind nicht vor 1262, wahrscheinlich sogar erst 1263 geboren wurde.

64 Reg. Imp. V, Nr. 5570; Hormayr zu Hortenburg, Joseph Frhr. v., Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol 1b, Tübingen 1808, S. 234; Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 681.

65 Vgl. Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 690, 711.

66 Reg. Imp. V, Nr. 5571; Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 712[1]; Monumenta Boica 10, München 1768, S. 55, Nr. XX. Reg Imp. V, Nr. 4834 (= Nr. 5571b), Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 786[2]; Hormayr, Hohenschwangau (wie Anm. 20), S. 79 (Druck).

67 Vgl. Kowalski, Königinnen (wie Anm. 7), S. 103–104; Janotta, Mors Conradini (wie Anm. 16), S. 19 bis 20 mit Anm. 66, korrigiert richtig Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 40, der eine eher romantische Ansicht von der „Königin Tirols" vertrat.

68 Vgl. Reg. Imp. V, Nr. 4786; Hampe, Konradin (wie Anm. 28), S. 49 ff.; Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 43.

69 Reg. Imp. V, Nr. 4786; Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 710 (1263 April 16); Monumenta Boica 30a (wie Anm. 30), Nr. DCCCIV, S. 333–335: ... *ut sinceris beniuolentie fauoribus, quibus nos karissimus auunculus noster Lodewicus inclitus comes palatinus Rheni, dux Bawarie, paternis affectibus tamquam filium unicum educauit* ...; Riezler, Geschichte II (wie Anm. 8), S. 129. Hormayr zu Hortenburg, Joseph Frhr. v., Kritisch-diplomatische Beyträge zur Geschichte Tirols im Mittelalter, Bd. 1,2: Codex probationum diplomaticus, Wien 1803, Nr. LI, S. 107–109. Ähnlich auch in einer anderen Verfügung Konradins für Herzog Ludwig II., die ebenfalls in Wilten 1263 April 17 ausgefertigt wurde, vgl. Hormayr, Beyträge, Nr. L, S. 105–107; Monumenta Boica 30a (wie Anm. 30), Nr. DCCCV, S. 335–336: ... *quod nos fidem puram et pietatis affectus, quibus nos karissimus auunculus noster Lodewicus, inclitus comes palatinus Rheni, dux Bawarie, paterno more tamquam filium unicum educauit, ... emisse dinoscitur.*

70 Vgl. Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 759; Reg. Imp. V, 4811; Monumenta Boica 30a (wie Anm. 30), Nr. DCCCXIII, S. 350–351; erneut betonte Konradin die väterliche Liebe, mit welcher sich die Herzöge seiner angenommen hätten.

71 Reg. Imp. V, Nr. 4817 (= 5571a).

72 Reg. Imp. V, Nr. 4817. Zur Übertragung an Herzog Ludwig vgl. Reg. Imp. V, Nr. 4787. Vgl. auch Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 46–47; Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 762. Meinhard erhielt auf dem Gerichtsweg die Burg St. Petersberg doch noch, vgl. Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 47; Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 786.

73 Reg. Imp. V, Nr. 4817 (= 5571a).

74 Reg. Imp. V, Nr. 4818; Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 763. Vgl. Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 46.

75 Vgl. Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 48. In Verona musste Konradin nochmals teuere Anleihen bei seinem Onkel und seinem Stiefvater machen, vgl. Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 797, 789; Hampe, Konradin (wie Anm. 28), S. 186, 188; Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 49.

76 Vgl. Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 799 (s). Sie selbst kehrten um. Reg. Imp. V, Nr. 4843 (1267 Dezember 27, Verona, für Herzog Ludwig); Nr. 4844 (1267 Dezember, Verona, für Graf Meinhard); Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 46, 49; Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 759, 760, 761, 799(s). 1268 wurde Meinhard unter anderem wegen seiner Hilfe für Konradin gebannt, vgl. Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 800, 807, 817.

77 Vgl. Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 770; Wirttembergisches Urkundenbuch 6, Stuttgart 1894, S. 292, Nr. 1900. Die im Original überlieferte Urkunde ist bislang ungedruckt.

78 Reg. Imp. V, Nr. 4834 (= Nr. 5571b); Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 786[2]; Druck: Hormayr, Hohenschwangau (wie Anm. 20), S. 79.

79 Reg. Imp. V, Nr. 5572; Hormayr, Geschichte Tirols I (wie Anm. 64), S. 417; Hormayr, Hohenschwangau (wie Anm. 20), S. 74 (mit völlig entstelltem Datum): *Nuntios venerabilis domini episcopi Frid(erici) dictum Ermericum et alios quoscumque pro negotiis inter ipsos et dilectum dominum et maritum ... Brixinam procedentes in nostram proteccionem recepimus et conductum suis ac illis qui occasione talis negotii Brixinam pervenerint se venire rebus et personis et omnia sint secura. ... Adicimus et quod predicti nuntii veniendo Brixinam, stando ibi, recedendo aliunde, securitatis nostre munimine gubernentur.*

80 Vgl. Wiesflecker, Regesten I (wie Anm. 3), Nr. 808.

81 Reg. Imp. V, Nr. 4860a (= 5572a).

82 Hormayr, Hohenschwangau (wie Anm. 20), Abhandlung III, S. 75, ohne Quellenangabe.

83 Chronicon Suessanum, in: Hermann von Zachariae, Iter litterarum per Italiam, Venetiis 1762, S. 230; (Reg. Imp. V, Nr. 4860a): *prope ecclesiam sancti Angeli ad arenam in eo loco, ubi constructa est ecclesia sancte Marie de Carmino, quam tunc construere et fabricare fecit mater eiusdem Conradini et ibi fecit illum sepelliri.* Vgl. auch Hormayr, Hohenschwangau (wie Anm. 20), Abhandlung III, S. 75; Wiesflecker, Regesten II (wie Anm. 3), Nr. 31(s). Der Chronist Pater Friedrich Eder berichtet in seinem im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts abgefassten Werk davon, dass Elisabeth schwer darunter leidend, dass sie mit dem Lösegeld zu spät an den Richtplatz gelangt war, mit Meinhards Billigung die Gründung eines Klosters ins Auge gefasst hatte; auch die Johanneskirche als zukünftiger Ort des Konvents soll damals schon festgestanden haben. Vgl. Stiftsarchiv Stams: A 21; Auszug in: Meinhard II. und seine Zeit. Unterrichtsmaterialien zu Themen der Landesausstellung 1995 Schloss Tirol, Stift Stams, Innsbruck 1995, S. 84.

84 So ähnlich berichtet dies auch Pater Wolfgang Lebersorgs Chronik des Klosters Stams (Stiftsarchiv Stams, Codex D 40), Edition und Übersetzung von Christoph Haidacher, Innsbruck 2000, S. 8: *Domina Elisabetha igitur, saepedicti Conradini mater et uxor Meinhardi, comitis Tyrolis etc., mulier vere fortis materno amore teneritudinem foemineam superante facinus audax est aggressa utpote, cum nec ipsa nec alius quisquam miseris principibus succurrere armata manu posset, hoc illa deaurata efficere tentavit atque ita instructa per longum, asperum plurimisque periculis refer-*

tum iter hostem est aggressa. Sic enim de ea Abraham Bzovius ad annum 1269 § 4, qui tamen eam ibi, nescio quo authore deceptus, Margaretham nominat. Per haec tempora venit Neapolim Margaretha (Elisabetha), mater Conradini, multo auro onusta, si forte posset redimere filium quem adhuc vivere existimabat. Reperit tamen casum, et cum aliud in defunctum maternae pietatis officium praestare neque in loco caedis negante id Carolo tumulum erigere potuisset, istum unicum impetravit, ut in alium locum cadavere occisi transferret indidemque oratorium aedificaret ac reditibus divitaret etc.

85 Vgl. Del Giudice, G., Codice diplomatico del regno di Carlo I e II d' Angiò, 3 Bde., Neapel 1863-1902, Bd. II, S. 334.

86 Reg. Imp. V, Nr. 4860a. Vgl. Hampe, Konradin (wie Anm. 28), S. 320-321. Herde, Peter, Karl I. von Anjou, Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1979, S. 65, geht davon aus, dass Elisabeth die Umbettung Konradins nach Santa Maria del Carmine veranlasst hatte.

87 Vgl. Görich, Konradin (wie Anm. 28), S. 61.

88 Reg. Imp. V, Nr. 5573; Druck: Hormayr, Beyträge (wie Anm. 69), Nr. CII, S. 236-242, S. 239: *Sane domina Elisabeth uxor d(omini) Meinhardi comitis Tyrolensis refutavit et dedit in manibus d(omini) Alberti comitis Goritie iura, que in castris sanct. Michaelsburg et Rasen ac hominibus, et bonis ibidem sibi ratione dotalicii competere videbantur, vel etiam competebant, dans eidem domino Alberto comiti nuncium d. Heinricum, de dicto s. Michaelspurg, qui eum in corporalem possessionem mittat.*

89 Vgl. Wiesflecker, Regesten II (wie Anm. 3), Nr. 4. In einer am 20. Mai ausgestellten Urkunde des *Fridericus de Rodnich* für Meinhard wird Elisabeth dagegen nicht erwähnt, vgl. ebenda Nr. 5.

90 Vgl. Wiesflecker, Regesten II (wie Anm. 3), Nr. 7.

91 Vgl. Reg. Imp. V, Nr. 5575; Wiesflecker, Regesten II (wie Anm. 3), Nr. 70.

92 Vgl. Wiesflecker, Regesten II (wie Anm. 3), Nr. 73.

93 Reg. Imp. V, Nr. 4824 (1267 Februar 10), 4825 (1267 Februar 12); Monumenta Boica 30a (wie Anm. 30), Nr. DCCCXVII, S. 359-360; Nr. DCCCXVIII, S. 360-361.

94 Reg. Imp. V, Nr. 4776 (1259 Juni 15); Monumenta Boica 31a, München 1836, Nr. CCCXIV, S. 587-588.

95 Reg. Imp. V, Nr. 4797 (1264 Oktober 20); Monumenta Boica 30a (wie Anm. 30), Nr. DCCCVIII, S. 341-342.

96 Canivez, Josephus Maria, Statuta capitulorum generalium ordinis Cisterciensis ab anno 1116 ad annum 1786, 8 Bde., Louvain 1933-1941, III, 1272:39, S. 112: *Item, inspectio loci, in quo fundare intendit abbatiam monachorum comes de Thuriol, Lucelen[si] et de Rethenala abbatibus committitur auctoritate Capituli generalis, qui ad dictum locum personaliter accedentes, quae secundum Deum et ordinem facienda noverint, faciant et disponant introducentes etiam conventum in dicto loco auctoritate capituli generalis, si viderint expedire, etc., et quid inde, etc., et sit filia de Caesarea.* Eine angebliche Beurkundung der Beauftragung durch die Äbte von Lützel und Raitenhaslach ist nur in einer sehr späten Quelle bezeugt und daher keineswegs gesichert, vgl. Wiesflecker, Regesten II (wie Anm. 3), Nr. 31.

97 Wiesflecker, Regesten II (wie Anm. 3), Nr. 127; gedruckt bei Hormayr, Geschichte (wie Anm. 64), Nr. 218 S. 486–489.

98 Vgl. Köfler, Werner, Zur Wirtschaftsgeschichte des Stiftes Stams, in: 700 Jahre Stift Stams 1273 bis 1973, Stift Stams 1973, S. 171–195, S. 177; Köfler, Werner, Zur „staufischen Tradition" von Stift Stams, in: Eines Fürsten Traum: Meinhard II. – Das Werden Tirols, Katalog der Tiroler Landesausstellung 1995 Stift Stams/Schloss Tirol, Dorf Tirol/Innsbruck 1995, S. 335–341.

99 Reg. Imp. V, Nr. 5575; Wiesflecker, Regesten II (wie Anm. 3), Nr. 70.

100 Vgl. Köfler, Werner, Die ältesten Urbare des Zisterzienserstiftes Stams von dessen Gründung bis 1336 (Österreichische Urbare III: Abteilung: Urbare geistlicher Grundherrschaften, 5. Band: Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Bistums Brixen, III. Teil), Innsbruck 1978, S. 1–2; Köfler, Werner, Die Gründungsausstattung des Stiftes Stams, in: Eines Fürsten Traum, Meinhard II. – Das Werden Tirols, Katalog der Tiroler Landesausstellung 1995 Stift Stams/Schloss Tirol, Dorf Tirol/Innsbruck 1995, S. 367–370. Köfler, Urbare, S. 1: *Cum tocius religionis consciencia luminosa in ascendo ad perfectionis culmen subnixa radiis veritatis et reducta ad securitatis immobile fastigium sit necessarium fundamentum, sine quo super edificata quevis ruere conpellantur. Idcirco nos F(ridericus) abbas cum XII monachis et V conversis missi de Cesarea tanquam lapides primarii positi in fundamentum plantacionis nove monasterii sancti Johannis in Stams, ordinis Cysterciensis, Brixinensis dyocesis, quod est instructum per nobilem dominum Meinhardum comitem Tyrolensem et illustrem dominam Elizabet matronam suam, anno ab incarnacione domini M°C°C°LXX°III° indictione prima ob honorem divinissime maiestatis, cui omne sublime merito inclinatur et virginis gloriose Marie, que est tutum et singulare refugium peccatorum, ut ibidem usque in finem seculi pregravati sordibus peccatorum tanquam in salutifero reconciliatorio se exhonerent a delictis anime Christi sanguine recreate ad eterne beatitudinis bravium festinantes, ut ex nunc inibi per spiritus sancti internam vocacionem conglobati et eterne predestinacionis gracia evocati in suis conscienciis securius conquiescant, dignum duximus, prout nobis.*

101 Vgl. zum Chronicon Uiblein, Paul, Die Quellen des Spätmittelalters, in: Die Quellen der Geschichte Österreichs, hg. v. Erich Zöllner (Schriften des Instituts für Österreichkunde 40), Wien 1982, S. 50 bis 113, S. 104–105. Breve chronicon monasterii Stamsensis in Tiroli, in: Scriptores rerum Austriacarum II, ed. Hieronymus Pez, Lipsiae 1725, Spp. 457–460, Sp. 457: *Anno Domini MCCLXXIII claustrum in Stams constructum est a praedicto comite Meinhardo & ab Elizabeth conthorali sua, quae erat filia ducis Bavariae, ac relicta piae recordationis quondam Conradi regis Romanorum. Anno Domini MCCLXXIII in die s. Dionysii obiit praedicta domina Elizabeth, fundatrix hujus coenobii, hic sepulta.*

102 Pater Wolfgang Lebersorgs Chronik (wie Anm. 84), S. 14–16, gibt den Wortlaut dieser beiden Schreiben einschließlich Datum und Siegelangabe, wobei unklar ist, woher er die Briefe hatte und ob sie ihm tatsächlich vorlagen. Wiesflecker, Regesten II (wie Anm. 3), Nr. 28, 29; Reg. Imp. V, Nr. 5574 nach der Gründungsgeschichte von Stams, vgl. Hormayr, Geschichte (wie Anm. 64), S. 490; Sinnacher, Franz A., Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol, Bd. 4, Brixen 1825, S. 493 ff. Beide Briefe seien von den Äbten von Lützel und Raitenhaslach gemeinsam mit dem Abt von Kaisheim registriert und inseriert worden und so in die Kloster-

archive von Kaisheim und Raitenhaslach gelangt, wo sie indessen nicht mehr existieren. Sie wurden in das Chronicon Stamsense Latinum des 14. Jahrhunderts inseriert. Wiesflecker, Regesten II (wie Anm. 3), Nr. 30, stützt sich in seinen Regesten jedoch auf eine frühneuzeitliche Quelle. Hier könnten sich bereits etliche Textungenauigkeiten eingeschlichen haben.

103 Pater Wolfgang Lebersorgs Chronik (wie Anm. 84), S. 8: *... relicto corpore quamvis non sine gravi cordis dolore, reliquum lytri in salutem animae ipsius convertit, et ut Deus, aequissimus iudex, huius adolescentis misereretur, delictorumque iuventutis suae et ignorantiarum oblivisceretur, in eius honorem monasterium aliquod construendum vovisse dicitur, in quo fratres diu noctuque in Dei laudibus existentes, non solum pro anima illius, sed et cunctae familiae suae, imo totius mundi delictis Deum placare studerent. Cum autem domina Elisabetha domum ad suos reversa fuisset, hoc suum votum, quod in Italia emiserat, in patria complere studuit. Nam cum omnem rem voluntatemque eius Meinhardo, marito suo, indicasset, is non modo eam approbavit, sed et collaudavit atque opem suam.*

104 Vgl. Tinkhauser, G. - Rapp, L., Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Diözese Brixen, 5 Bde., Brixen 1855-1891, Bd. III, S. 272 ff.; Auer, Hans, Gründung und Ausstattung von Stift Stams in Tirol, Diss. masch. Wien 1939, S. 25; Köfler, Zur „staufischen Tradition" (wie Anm. 98), S. 113-114; Janotta, Mors Conradini (wie Anm. 16), S. 9.

105 Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 50-51, ging von einem, in Neapel geleisteten Gelübde Elisabeths aus.

106 Wiesflecker, Regesten II (wie Anm. 3), Nr. 36(s); Wiesflecker, Meinhard (wie Anm. 41), S. 55, plädiert für 1272. Die beiden Stiftungen der Bischöfe für Stams aus dem Jahr 1272 müssen aber noch nicht beweisen, dass die Zisterze zu diesem Zeitpunkt schon besiedelt war, zumal die Ortsbegutachtung erst 1272 stattgefunden haben kann; vgl. Canivez III (wie Anm. 96), 1272:39, S. 112. Stiftsarchiv Stams, MS 107, Liber miraculorum 1273-1289: *Igitur anno MCCLXXIII indictione prima, nos monachi, venientes de matre nostra Cesarea ad sanctum Johannem in Stams, claustrum ibidem constructuri invenimus villanos homines ipsum locum antea incolentes.* Reg. Imp. V, Nr. 5575a. Beschreibung in der Gründungsurkunde von Stams, vgl. Hormayr, Geschichte (wie Anm. 64), S. 490; Sinnacher, Beyträge 4 (wie Anm. 102), S. 493 ff.

107 Vgl. Harb, Meinrad II (wie Anm. 4), S. 25.

108 Das Totenbuch von Kloster Königsfelden meldet: *domina Elizabecht quondam regina Romanorum, mater domine Elizabecht ... fundatricis nostre* zum 9. Oktober als verstorben, vgl. Necrologium Habsburgicum monasterii campi regis, MGH Necrologia Germaniae I: Dioeceses Augustensis, Constantiensis, Curiensis, ed. Franz Ludwig Baumann, Berlin 1888, S. 357-358, S. 358. Den 10. Oktober nennt das Seeligenthaler Totenbuch als Sterbetag für *Elizabet dilecta quondam regina*, vgl. Monumenta Seeligenthalensia, in: Monumenta Boica 15, München 1787, S. 435-558, S. 540 (*VI. Id. Octobr.*). Vgl. auch Necrologium Saeldentalense, in: MGH Necrologia Germaniae III: Dioeceses Brixinensis, Frisingensis, Ratisbonensis, ed. Franz Ludwig Baumann, Berlin 1905, S. 360 bis 368, S. 367; Necrologium Wiltinense, in: MGH Necrologia Germaniae III: Dioeceses Brixinensis, Frisingensis, Ratisbonensis, ed. Franz Ludwig Baumann, Berlin 1905, S. 60-71, S. 69 (*Elisabetha regina*); Necrologium Raitenhaslacense, in: Necrologia Germaniae II: Dioecesis Salisburgensis,

ed. Sigismund Herzberg-Fränkel, Berlin 1904, S. 260–283, S. 278 (*Elisabet comitissa de Tyrol*); Necrologium Stamsense, in: in: MGH Necrologia Germaniae III: Dioeceses Brixinensis, Frisingensis, Ratisbonensis, ed. Franz Ludwig Baumann, Berlin 1905, S. 47–59, S. 56 (*domina Elizabeth regina, prima fundatrix monasterii nostri*); Liber anniversariorum et necrologium monasterii Kaisheimensis, in: MGH Necrologia Germaniae I: Dioeceses Augustensis, Constantiensis, Curiensis, ed. Franz Ludwig Baumann, Berlin 1888, S. 88–94, S. 93 (*Elizabetha comitissa Thyrolensis et maritus eius dux Karinthiae*); Ottokars österreichische Reimchronik (wie Anm. 2), S. 304, vv. 23066–23068; Pater Wolfgang Lebersorgs Chronik (wie Anm. 84), S. 22. Zu weiteren Quellen vgl. Reg. Imp. V, Nr. 5575b; Hormayr, Hohenschwangau (wie Anm. 20), S. 85; Kowalski, Königinnen (wie Anm. 7), S. 57; Wiesflecker, Regesten II (wie Anm. 3), Nr. 90.

109 Vgl. Ernst, Josef, Die Wallfahrt zum Hl. Johannes dem Täufer in Stams, in: 700 Jahre Stift Stams 1273–1973, Stift Stams 1973, S. 147–158, S. 148.

110 Vgl. Pater Wolfgang Lebersorgs Chronik (wie Anm. 84), S. 32–34; Wiesflecker, Regesten II (wie Anm. 3), Nr. 36(s); Koller, Heinrich, Die ältesten österreichischen Zisterzen, in: In Tal und Einsamkeit. 725 Jahre Kloster Fürstenfeld. Die Zisterzienser im alten Bayern, Bd. III: Kolloquium, hg. v. Klaus Wollenberg, Fürstenfeldbruck 1990, S. 209–224, S. 219.